

Begrüßungsrede

für die

Mitgliederversammlung 2025

der Ortsverbände

Fritzlar und Lohne/Züschen

Liebe Mitglieder,

ich freue mich sehr, Sie alle zur ersten
Mitgliederversammlung des neu
zusammengeschlossenen Ortsverbands Fritzlar
begrüßen zu dürfen.

Viele der hier Anwesenden kenne ich nun schon lange.
Umso mehr freut es mich nun auch die anwesenden
Mitglieder des ehemaligen Ortsverbands Lohne/Züschen
näher kennen zu lernen.

Eine Mitgliederversammlung bietet immer die
Gelegenheit des Wiedersehens und des Kennenlernens
um gemeinsam auch das vergangene Jahr Revue
passieren zu lassen und um in die Zukunft zu blicken –
auch auf die Herausforderungen, die uns dort begegnen
können.

Und dazu gehört es ebenso, derer zu gedenken, die in
der Zwischenzeit, seit wir das letzte Mal
zusammenkamen, gestorben sind.

Wir werden ihnen allen ein ehrendes Andenken
bewahren und sie in guter Erinnerung behalten. Den
Angehörigen gilt unser tief empfundenes Mitgefühl.

Viel ist passiert in den vergangenen Monaten.
Leider auch viel Bedrückendes und Schlimmes.
Zum einen der andauernde Konflikt in der Ukraine, das
schlimme Leiden der Bewohner des Gaza Streifens und
nun das unberechenbare Treiben aus der US Politik.

Auch in Europa und Deutschland brechen neue Zeiten
an, Milliardenpakete zur Rüstung werden beschlossen,
man spricht über die Wiedereinführung der Wehrpflicht,
ganz zu Schweigen von den wirtschaftlichen und
sozialen Problemen in unserem Land.
Das sind die Meldungen, die unsere täglichen
Nachrichtensendungen füllen.

Wir im VdK – dem Verband, der von Kriegsversehrten,
Witwen und Waisen gegründet wurde – wir wissen oder
können noch erahnen, was Krieg bedeutet, aber auch
das Erkennen von Vorzeichen dazu.

Aus unserer eigenen Geschichte haben wir gelernt:
Alle unsere sozialpolitischen Anstrengungen,
Erfolge und Errungenschaften sind wertlos, wenn der
Frieden nicht geschützt werden kann und eine Spaltung
in der Gesellschaft erfolgt, weil der Wille der
Bevölkerung von den Regierenden nicht mehr gesehen
wird.

Anders herum gilt aber auch: Die entscheidende
Voraussetzung für Frieden ist, dass alle Menschen die
Chance auf ein Leben in Freiheit und Würde haben,
ohne materielle Not, ohne Missachtung ihrer Bedürfnisse
und ohne Ausgrenzung und Ächtung durch Andere. Für
eine solche Gesellschaft müssen wir eintreten; für eine
solche Gesellschaft hat der VdK seit seiner Gründung
gekämpft.

Und das scheint anzukommen:

Insgesamt steigen unsere Mitgliederzahlen kontinuierlich
an, auf aktuell mehr als 290.000.

Es wäre toll, wenn wir es irgendwann schaffen könnten,
die 300.000er Marke zu knacken! Und ich bin
optimistisch, dass uns das gelingen kann.

Auch bei uns hier am Ort zeichnet sich ein positiver Trend ab:

Durch die in der Satzung geschaffene Möglichkeit des Zusammenschlusses von Ortsverbänden können wieder inaktive Ortsverbände, denen es an einem Vorstand fehlte wieder aktiver arbeiten.

Das ist ein großer Vertrauensbeweis. Es zeigt uns: Viele Menschen bauen darauf, dass der VdK ihnen bei ihren sozialrechtlichen Problemen kompetent zur Seite steht. Vielleicht wünschen sie sich auch, Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu sein, gemeinsam etwas zu bewegen und tolle Aktionen auf die Beine zu stellen.

Für andere ist die Geselligkeit besonders wichtig.

Wer Sorgen hat, findet immer jemanden, der ihm zuhört und vielleicht sogar guten Rat weiß. Wir sind füreinander da. Und wir können auch unbeschwert zusammen feiern.

Für alle diese Aktivitäten braucht es Menschen, die bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren. Unsere Gesellschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. Damit meine ich nicht, dass „früher alles

besser war“. In diese Klage möchte ich keineswegs einstimmen. Sicherlich ist es aber nicht falsch, wenn man feststellt, dass die Bereitschaft, sich langfristig an eine Organisation zu binden und für sie auch Aufgaben zu übernehmen, geringer geworden ist.

Die individuelle Freiheit, die Möglichkeit, ohne Rücksichten und Verpflichtungen über die eigene Zeit verfügen zu können, ist vielen Leuten sehr wichtig geworden. Umso dankbarer bin ich, dass ich hier in unserem Ortsverband dank des Zusammenschlusses nun wieder tatkräftige Mitstreiter und Mitstreiterinnen an meiner Seite habe.

Aber auch ein Verband wie der VdK, der vom Engagement seiner vielen Ehrenamtlichen lebt muss auf die neuen Entwicklungen reagieren.

Die Kosten sind seit 2022 massiv gestiegen. Auch wenn die Inflation sich mittlerweile wieder abgeschwächt hat, verharren die Preise weiter auf hohem Niveau. Daher wird es wohl nicht zu vermeiden sein, den Mitgliedsbeitrag ab 2026 um € 1 pro Monat zu erhöhen um den Kaufkraftverlust abzufangen.

Auch in der Sozialberatung wird es Neuerungen geben.
So sollen bereits zu Beginn vermehrt Fachjuristen in die
Sozialberatung vor Ort eingebunden werden.

Das ist gut so, denn die Sozialberatung wird mehr denn je
gebraucht.

Viele unserer Mitglieder haben gesundheitliche
Probleme und leider werden durch die zuständigen
Stelle eher Ablehnungsbescheide erlassen als Hilfe
gewährt. Hier besteht also erhöhter Beratungsbedarf
unserer Mitglieder um ihre begründeten Rechte
durchzusetzen.

Hier sind wir als VdK gefragt.

Politik ist nichts Abstraktes, Politik, das sind wir alle.

Politik findet vor Ort statt, dort wo die Menschen leben
und wo sie die Folgen der Politik unmittelbar erleben.

Als Ortsverband kennen wir uns aus.

Wir sprechen mit den Leuten, zu uns kommen sie, wenn
sie sozialrechtliche Probleme haben.

Wir wissen, wo der Schuh drückt.

Das ist unsere Stärke: Wir sind präsent und wir bringen uns ein: in den Gemeinde- und Seniorenbeiräten, in den Stadtparlamenten und in den Funktionen der Kommunalen Behindertenbeauftragten.

In allen diesen Gremien setzen wir uns dafür ein, dass die soziale Infrastruktur erhalten und weiter ausgebaut wird, damit die Menschen gut und gerne an diesem Ort leben.

Mit diesem Engagement können wir vielleicht auch dazu beitragen, verlorengegangenes Vertrauen in die Politik zurückzugewinnen.

Das ist wichtig, um unsere Demokratie zu bewahren.

Der VdK hat in seiner mehr als 75-jährigen Geschichte schon viel erreicht.

Aber wir werden weiter kämpfen: für gute Löhne, eine Rente, die zum Leben reicht, für Barrierefreiheit, für eine menschenwürdige Pflege und für eine Gesundheitsversorgung, die allen eine bestmögliche Behandlung garantiert.

Für eine Gesellschaft, die den Schwachen Schutz und uns allen eine Absicherung gegen Lebensrisiken gewährt. Wozu leben wir, wenn nicht dazu, uns gegenseitig das Leben leichter zu machen?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit